

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 54 (1967)
Heft: 6-7: Jugend und Schrifttum

Artikel: Die moderne Jugendbibliothek
Autor: Bründler, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Linson ist 50 % solider als ein Mattgewebe und trotzdem 30 % billiger als Mattleinen. Es lässt sich auch leicht abwaschen und bedrucken. Aus diesen Gründen werden vor allem auch viele Schulbücher mit Linson eingebunden.

Naturgewebe und Linson können leicht voneinander unterschieden werden. Die Fäden der Naturgewebe verlaufen nie ganz gerade. Die Prägung des Linsoneinbandes ist aber vollständig regelmässig.

c. Kunststoffeinbände

Es fällt auch dem Fachmann oft schwer, die verschiedenen Plastik-Bucheinbandarten sicher auseinanderzuhalten.

Kivar

Bei der Herstellung von Kivar wird ein starkes Papier (Kraftpack) mit einer widerstandsfähigen Strichmasse (Kunststoff) versehen. Das Material erhält dann durch die Prägung das Aussehen eines Naturstoffes (zum Beispiel von Leder). Die Abwaschbarkeit ist hier noch etwas größer als bei Linson. Da aber Linson durch und durch aus dem gleichen Material besteht und 55 % Hanffaser nur 45 % Kunststoffe gegenüberstehen, bei Kivar aber zwei Schichten vorhanden sind, ist der Solidität nach wohl eher dem Linsoneinband der Vorzug zu geben.

Helicon

Hier haben wir es wieder mit dem Plastikmaterial zu tun. Eine dünne Plastikfolie – auch in verschiedenen Farben – ist auf ein dünnes Papier geklebt und bleibt mit ihm verbunden. Das Material an und für sich ist unverwüstlich. Es können aber Alterserscheinungen auftreten. Die Plastikmasse hat einen Weichmacher in sich, der mit dem Alter entweichen kann (wohin weiß bis jetzt niemand). Die Plastikmasse kann dann unter Umständen spröde werden, was aber nicht unbedingt der Fall sein muß. Dem Preise nach ist Helicon so teuer wie Mattleinen. Auch dieses Material erhält wieder eine Prägung.

Skinex

Ein weiteres Kunststoffprodukt amerikanischer Herkunft ist Skinex. Ein gutes Papier (Papierkleß) ist mit einer Haut aus Nitrozellulose verbunden. Skinex fühlt sich warm an. Es bleibt auch im Alter elastisch und gibt dem Buch ein elegantes Aussehen. Meistens erhält das Material eine Lederprägung.

Da der Ledereinband und andere Luxuseinbände für das Jugendbuch kaum von Bedeutung sind, werden sie hier nicht näher beschrieben.

Quellen

Hallwag Vademeum: Einführung in den graphischen Betrieb. Verlag Hallwag AG, Bern, 1962

Fritz Wiese: Der Bucheinband. Max Hettler Verlag, Stuttgart, 1953

Dr. Rudolf Bitterli: Das schweizerische Buchbindergewerbe. Polygraphischer Verlag AG, Zürich, 1962

Gustav Moeßner: Was Setzer, Drucker und Verlagshersteller von der Buchbinderarbeit wissen sollten. Max Hettler Verlag, Stuttgart, 1960

H. Koch/J. Rundholz: Elefantenhaut von A bis Z. J. W. Zanders-Feinpapier Gohrsmühle, Bergisch Gladbach, 1955

Die moderne Jugendbibliothek

Anna Bründler

Die Jugendbibliothek versucht, dem Buch im Leben des jungen Menschen den gebührenden Platz zu sichern. Ist es aber nicht übertrieben, neben dem notwendigen und wachsenden Wissensstoff eine unnütze Menge von Ballast an Abenteuern und Spannung in den Köpfen aufzustapeln?

Hören wir dazu ein paar Zeugnisse von erfahrenen Männern, die rückschauend des Buches Wert bemessen!

Ein Mensch, der aus Not und Heimatlosigkeit aufstieg, gesteht:

«Das Buch schenkte mir alles, was ich in meiner Jugend entbehrte: Geborgenheit, Familie, Humor, den wachen Sinn für die Schönheit der Sprache und die Nahrung für das Gemüt.»

Reinhold Schreiber erklärt:

«Zurückblickend staune ich, in welchem Maße die Bücher meinen Lebensweg bestimmten.»

Fast unglaublich klingt folgendes Geständnis:

«Erzogen zu dem, was ich brauchte in meinem Leben, haben mich immer nur die Bücher, die ich im Stillen las (und die Lehrer haben mich dabei oft gestört!).»

Wer wollte da die Strahlungskraft des Buches noch leugnen, wer das Lesen als Zeitverlust anklagen, wenn es über Jahre hinaus in alle Lebens-

bezirke hineinwirkt und den Menschen in seinen seelischen Tiefen erfaßt und formt, (als *gutes* Buch) ihm Klarheit schenkt über sich und die Kraft zur Lebensgestaltung bietet, Hilfe zum Eigentlichen in unserem Dasein zur «*Mehr-Mensch-Werdung?*»

Nimmt nicht schon das Kind des ersten Lesealters die Gestalten seiner Märchenbücher und Bildbände wie Spielkameraden in seinen Alltag?

– Wenn nach mannigfachen Schulstunden unter Führung des Lehrers das Buch zum Tor in neue Welten wird, wenn es Menschen mit ihren Schicksalen als Wegkameraden zur Seite stellt, dann wird es selber zum Freund. Freunde aber wollen sich nahe bleiben, in Bereitschaft füreinander.

Diese Bereitschaft realisiert sich beim Buch am deutlichsten und besten in der Jugendbibliothek. Sie verkörpert die Ratende und Wartende am Weg, die ständig und immer neu Schenkende, und sie trägt ein helles «Gesicht», weil sie das Leben reich und froh macht und dem Guten dient. Sie, die Bibliothek, und die Jugendbibliothek vor allem ist wie ein lebendiger Organismus mit einem guten und sauberen Atem, einer angenehmen Gestalt und einer unerhört dynamischen Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit im Wachsen nach außen und in der Bewahrung werthafter innerer «Fülle».

Wie sieht denn – ganz konkret – so eine Jugendbibliothek aus?

O, sie hat viele «Gesichter», je nachdem, ob sie eingepfercht im Schrank einer *Bergschule* dahindämmert, in schwarzen oder braunen Umschlägen, antlitzlos und düster, – oder ob sie in einer zentralen *Stadtbücherei* die Regale der *Jugendabteilung* füllt, ob sie nüchtern und sachlich orientieren muß in *Fachbibliotheken* der höhern Klassen, ob sie als *Klassenbibliothek* in einem Schulzimmer mit etwa 60–100 Bänden täglich greifbar nahe ist und auch mittelmäßige Leser anlockt durch die Kontrolle des Lehrers. Neben diesen Vorteilen haften der Klassenbibliothek aber einige Schönheitsfehler an: die kleine und begrenzte Auswahl über eine lange Zeit, die nicht gerade das geistige Hungergefühl steigert und die Notwendigkeit der mehrfachen Anschaffung gleicher Bände bei Parallelklassen. Heute gilt wohl überall die *Freihandbibliothek* als die zeitgemäße Form. Sie bietet mehr Raum zum «Schmöckern», zum Gespräch über Bücher, ja sogar zur gruppenweisen Arbeit mit den Büchern – und nicht zuletzt zum stillen Verweilen in einer

Lesenische. Wer lesen will, möchte sich ja sammeln.

In der Freihandbibliothek stehen auf offenen, verstellbaren Regalen, wie sie heute auch von vielen Schweizerfirmen geliefert werden, die Bücher, alphabetisch geordnet und nach Altersstufen farbig signiert. Die glasklaren Plastikfolien sind nicht nur Schutz, sondern auch Schmuck. Die farbenfrohen, oft künstlerischen Titelbilder wirken als Blickfang. Für die Bezeichnung der Bücher kann unter vielen Systemen jenes gewählt werden, das der Art der Bibliothek am besten entspricht.

Leicht läßt sich eine Freihandbibliothek in einem geräumigen, hellen, leeren Schulzimmer einrichten. Bei Neubauten muß künftig ein Bibliothekraum mitgeplant werden. Im Idealfall sind es helle, heitere Säle mit Blumenschmuck, gemütlichen, praktischen Möbeln und Vorhängen an den großen Fenstern, Räume, in denen sich Bücher und Leser, also die Kinder, sehr wohl fühlen. Die Kleinen stecken ihre Stupsnasen in die Bildbände vor der Bücherkrippe. Schüler blättern ruhig in den Katalogen, um ein tolles Buch auszuwählen. Sie merken sich den Standort und die farbige Signatur je nach Altersstufe und holen sich das Erwählte selber aus dem Gestell. An der Ausleihe wird das Buch eingetragen nach der Art des Systems. Das Wählen nach eigenem Geschmack ist beglückend und der beste Weg zum guten Buch; weil er vom Kinde selbst gegangen wird. Im Verweilen lernt das Kind neue Titel kennen, Schriftsteller und Verlage. Alles das ist wichtig. Und wenn Kinder einander Bücher empfehlen, dann ist für diese keine Bleibe mehr; sie sind ständig auf Reisen. Bücher sind zum Gebrauche da – und nicht zum Aufbewahren.

Mehr noch als vom Raume hängt die Leistungsfähigkeit der Jugendbibliothek ab von der Qualität und Aktualität der Bücher, von den günstigen und regelmäßigen Öffnungszeiten, der Raumbeleuchtung und ganz wesentlich von der Betreuung. Die Qualität der Jugendbücher ist oberstes Gesetz bei der Anschaffung und zwar in bezug auf Gehalt und Gestalt. Aus den zugkräftigen und beliebten Büchern heißt es die wertvollsten auswählen. Innere Wahrheit und Glaubwürdigkeit vertragen sich sehr gut mit spannungsgeladener Handlung und Lebensnähe und sprachlicher Gepflegtheit. Ohne die dreifache Gemäßigkeit zu Jugend, Zeit und Stufe wäre das beste Buch fehl am Platz. Für die gute Wahl lenken

uns die Jugendbücherverzeichnisse des kath. Lehrervereins, des Lehrervereins der Schweiz und die Besprechungen in Fachschriften: «Schweizerische Schule» und «Lehrerzeitung».

Eine klare Übersicht bietet die Aufstellung nach Stufen: U = Unterstufe, M = Mittelstufe, O = Oberstufe; innerhalb dieser Abteilungen gruppieren wir sie nach Erzählungen und Sachbüchern. Die Sachgruppen wechseln nach Bücherbestand und Leserschaft, und somit kann keine Norm aufgestellt werden.

Für die Ausleihe gilt als erstes und wesentliches Gesetz: Kontrolliere so, daß du jederzeit weißt oder leicht finden kannst, welche Bücher *wem* und *wann* abgegeben wurden! Fragen wir uns gelegentlich prüfend: «Ist mein System zuverlässig, rasch und doch großzügig?»

In keiner Jugendbibliothek dürfen die Abenteuerbücher fehlen; sie werden am meisten verlangt und können dementsprechend entscheidend die geistige Entwicklung des jungen, erlebnisgerigen Menschen beeinflussen. Viele gehören wohl zur sog. «Brückenliteratur». Brücke bilden von (sprachlich) wertlosem zu besserm Lesegut heißt zugleich wegführen von Schund und Schmutz – und darf daher positiv gewertet werden.

Der Dienst in der Jugendbibliothek fordert viel Zeit ab und wachen Sinn für alle Neuerscheinungen, für Rezensionen, Auswahl und «Einkleidung» der Bücher. Es gilt aber auch, in stärkerm Maße als bisher die Schulbehörden für dieses «Herzstück» im Bildungsauftrag, für die Jugendbibliothek, zu interessieren.

«Wer dem Buch dient, der dient dem Geiste, und wer dem Geiste dient, der dient der Welt.»

leitet. Der Empfindlichkeit im materiellen Denken steht vielfach eine «Großzügigkeit» im geistigen gegenüber und erschwert damit die Jugenderziehung. Durch einen großen Teil der Lektüre, die für die Jugend produziert wird oder ihr durch Gleichgültigkeit der Erwachsenen in die Hände gerät, werden ihr Eindrücke vermittelt, die nicht verarbeitet werden können. Sie führen zu nervlicher Überbelastung, Oberflächlichkeit, falscher Lebenserwartung und sittlicher Gefährdung, indem sie die richtige Wertordnung umstellen.

Schon seit geraumer Zeit verfolgen Erzieher und andere am Wohle der heranwachsenden Jugend interessierte Kreise mit wachsender Sorge diese Entwicklung, weshalb Schutzmaßnahmen und Abwehrkräfte geschaffen wurden oder noch ihrer Verwirklichung harren, sei es durch Erlasse von gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen oder durch die Tätigkeit verschiedener Organisationen.

Auf eidgenössischer Ebene wenden sich einige Gesetze und Verträge gegen unsittliche und unzüchtige Literatur, so das Schweizerische Strafgesetzbuch (Art. 204 und 212), das Bundesgesetz betr. den Postverkehr (Art. 25), das Bundesgesetz über das Zollwesen (Art. 25), die Vollziehungsverordnung zum Zollgesetz (Art. 55), der Weltpostvertrag vom 11. 7. 52 (Art. 59) und das Poststückabkommen vom 11. 7. 52 (Art. 6 und 7).

Bis heute wurden in folgenden Kantonen zusätzliche Schutzbestimmungen erlassen, die sich vor allem gegen die sog. verrohende Literatur wenden: Appenzell-Inner-Rhoden, Basel-Land, Bern, Genf, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Waadt, Wallis und Zug. Die Kantone Solothurn, Luzern und Zug setzen im Sinne ihrer Gesetzgebung jugendgefährdende Literatur auf eine Verbotsliste und im Kanton Zug besteht zusätzlich ein Abgabeverbot an Jugendliche für die Zeitschrift «Bravo».

Die Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren hat die «Dokumentationsstelle für jugend- und volksgefährdende Druckerzeugnisse» geschaffen, die bis jetzt literarische Erzeugnisse im Sinne des StGB Art. 204 und 212 überprüft z. H. der Bundesanwaltschaft und der kantonalen Polizeidirektionen. Sie wird sich nun auch mit der sog. verrohenden Literatur zu beschäftigen beginnen. Es handelt sich dabei um Erzeugnisse, die z. B. das Bandenwesen, die Lüge, den Diebstahl, die Faulheit, die Feigheit, den Haß, die Zügellosigkeit

Was tut sich im Jugendbuchsektor?

Dominik Elsener, Zug

Die modernen Zeitströmungen mit ihren positiven, aber auch stark negativen Zivilisationserscheinungen wirken auf Kinder, Jugendliche und deren Betreuer. Der Drang der Jugend nach den Erkenntnissen der Erwachsenenwelt wird stark nach geschäftlichen Überlegungen ausgenutzt und selten nach erzieherischen Grundsätzen ge-